

Die österreichische Privatversicherungswirtschaft im Jahr 1984

Prämienwachstum längerfristig im Zeichen der realen Wirtschaftsentwicklung

Die Prämieinnahmen der österreichischen Privatversicherungswirtschaft betrugen im Jahr 1984 67,6 Mrd. S bzw. 5,2% bezogen auf das Brutto-Inlandsprodukt¹⁾. Gegenüber 1983 nahmen die Prämien um 7,6% zu; sie wuchsen damit rascher als das nominelle BIP (+6,9%).

Die längerfristige Prämienentwicklung zeigt, daß sich die Privatversicherungen den Wirtschaftskrisen Mitte der siebziger und Anfang der achtziger Jahre nicht entziehen konnten. In beiden Fällen schwächte sich das Prämienwachstum ab, und zwar nach 1981 noch markanter als nach 1975. Das jährliche Wachstum der realen (mit dem Preisindex des BIP deflationierten) Prämieinnahmen, das im langjährigen Durchschnitt (1959 bis 1975) 7,4% betragen hatte, ging zunächst um ein Viertel zurück (auf 5,4% im Durchschnitt der Jahre 1975 bis 1981), und im Durchschnitt der Jahre 1981 bis 1984 verringerte es sich um fast die Hälfte

¹⁾ Die Daten über die österreichische Privatversicherungswirtschaft stammen — sofern keine andere Quelle angegeben wird — aus der vom Bundesministerium für Finanzen publizierten "Versicherungsstatistik" (zuletzt: Veröffentlichungen des Bundesministeriums für Finanzen betreffend die Vertragsversicherungen 1985 61(Sondernummer))

auf 2,8%. Vom Wachstumsrückgang waren alle drei Hauptbranchen — Lebens-, Kranken- sowie Schaden- und Unfallversicherung — betroffen, am stärksten die Sparten der Schaden- und Unfallversicherungen. Innerhalb dieses heterogenen Aggregats waren es vor allem traditionelle Branchen mit einem hohen Prämienaufkommen, wie die Feuerversicherung (einschließlich Feuer-Betriebsunterbrechung), die Transportversicherung und die Allgemeine Haftpflichtversicherung, in denen die Wachstumsabschwächung besonders deutlich ausfiel²⁾.

Mit dieser Entwicklung ist die österreichische Versicherungswirtschaft kein Sonderfall. Nach empirischen Untersuchungen der Schweizer Rückversicherungs-Gesellschaft ist das Weltprämienvolumen zwischen 1980 und 1983 real sogar geschrumpft, und zwar sowohl im Aggregat als auch in allen wichtigen Versicherungszweigen³⁾. Auch international waren die Feuer-, die Transport- und die Allgemeine Haftpflichtversicherung die Branchen mit der ungünstigsten Prämienentwicklung

Lebensversicherung

In der Lebensversicherung scheint die Prämienentwicklung wieder an Dynamik zu gewinnen. Nachdem bereits 1983 eine leichte Belebung eingetreten war, stiegen die Bruttoprämien 1984 um 11,3% auf

²⁾ Auch in der Kfz-Haftpflicht-Versicherung ist das Prämienwachstum stark gesunken, ausschlaggebend dafür war jedoch in erster Linie die Umstellung auf das "Bonus-Malus"-System.

³⁾ Siehe "Die Wachstumsschwäche der internationalen Versicherungswirtschaft und das Milliarden-Defizit im versicherungstechnischen Verlauf", Sigma-Wirtschaftsstudien, Mai 1985, sowie bereits früher "Versicherungswirtschaftlicher Trendbruch der 80er Jahre — Prämienwachstum auf Kriechspur" Sigma-Wirtschaftsstudien, März 1985

Übersicht 1

Abgegrenzte Bruttoprämien¹⁾

	Alle Sparten	Lebens- versicherungen	Kranken- versicherungen	Schaden- und Unfall- versicherungen
	Mill. S	in % des gesamten Prämienvolumens		
1980	48 650	20,2	12,3	67,5
1981	53 817	20,1	12,3	67,6
1982	58 394	20,1	12,7	67,3
1983	62 821	20,3	12,6	67,1
1984	67 574	21,0	12,6	66,4

Q: Bundesministerium für Finanzen — ¹⁾ ± Prämienüberträge

Übersicht 2

Reales Prämienwachstum

	Alle Sparten	Lebens- versiche- rungen	Kranken- versiche- rungen	Schaden- und Unfall- versiche- rungen
	Durchschnittliche jährliche Veränderung in %			
1959/1975	+ 7,4	+ 10,4	+ 8,6	+ 6,8
1975/1981	+ 5,4	+ 8,1	+ 5,0	+ 4,8
1981/1984	+ 2,8	+ 4,4	+ 3,3	+ 2,2

Q: Bundesministerium für Finanzen, eigene Berechnungen. Abgegrenzte Bruttoprämien deflationiert mit dem BIP-Deflator

Entwicklung der Lebensversicherungen

Übersicht 3

	Brutto- prämien	Netto- prämien ¹⁾	Selbst- behalts- quote ¹⁾	Überschuß aus der Finanz- gebarung	Versiche- rungslei- stungen	Erhöhung der versiche- rungs- techni- schen Rückstel- lungen
	abgegrenzt				abgegrenzt	
	Mill. S	In %			Mill. S	
1980	9 846	8 192	83,2	3 249	2 999	7 284
1981	10 815	9 012	83,3	4 357	3 497	8 408
1982	11 717	9 648	82,3	5 561	5 390	8 179
1983	12 779	10 549	82,5	5 968	5 762	9 158
1984	14 224	11 840	83,2	6 501	6 253	10 218

Q: Bundesministerium für Finanzen — ¹⁾ Geschätzt

14,2 Mrd. S, die Nettoprämien schätzungsweise um 12,2% auf 11,8 Mrd. S. Der Anteil der Lebensversicherungen am gesamten Prämienvolumen der Vertragsversicherungen erhöhte sich auf 21%.

Den Lebensversicherungen kam 1984 ein Anstieg der Sparquote (bezogen auf das verfügbare persönliche Einkommen) um fast 1 Prozentpunkt auf 9,8% zugute. Es darf allerdings nicht übersehen werden, daß die Wachstumsbeschleunigung zum Teil auch auf der zwei Jahre zuvor eingeführten neuen staatlich begünstigten Versicherungsvariante — der prämiengeforderten Lebensversicherung nach dem Kapitalversicherungsförderungsgesetz 1982 — beruht. Das auf diese Versicherungsform entfallende Prämienvolumen hat zwar nur einen geringen Anteil an den gesamten Lebensversicherungsprämien — 1984 rund 6% —, aber aufgrund hoher Zuwächse beeinflusst es die Entwicklung des Gesamttaggregats doch merklich. Ohne die prämiengeforderten Versicherungen hätten die Lebensversicherungsprämien 1984 rechnerisch um rund 2½ Prozentpunkte und 1983 um rund 2 Prozentpunkte schwächer zugenommen⁴⁾.

Auch die insgesamt versicherte Summe und die Zahl der Lebenspolizzen nahmen 1984 kräftig zu. Der Lebensbestand stieg um 11,8% auf 360,5 Mrd. S, bezogen auf das Brutto-Inlandsprodukt sind dies 28%. Die Polizzenzahl erhöhte sich um rund 3½% und erreichte bereits fast 8 Millionen. Aus diesen Zahlen errechnet sich eine durchschnittliche Versicherungssumme von 45 600 S, um 8,1% mehr als im Jahr 1983.

Die seit einigen Jahren feststellbare Entwicklung, daß das Einzelgeschäft, entgegen dem bisherigen langjährigen Trend, rascher wächst als das Gruppengeschäft, hielt an. Das deckt sich mit internationalen Erfahrungen. Ebenso wie in Österreich war in vielen anderen Ländern in den sechziger und siebziger Jahren das Gruppengeschäft Hauptursache für die günstige Prämienentwicklung in der Lebensversicherung. Etwa zu Beginn der achtziger Jahre setzte jedoch eine

Trendumkehr ein⁵⁾. Möglicherweise bewirkte die ungünstige gesamtwirtschaftliche Situation, daß betriebliche Vorsorgeleistungen für Arbeitnehmer, die bei weitem wichtigste Nachfragekomponente der Gruppenversicherungen, eingeschränkt oder zumindest weniger rasch ausgeweitet wurden.

Die Leistungen der Lebensversicherungsunternehmen nahmen 1984 — wie bereits im Jahr zuvor — gemessen an der längerfristigen Entwicklung relativ wenig zu; mit 6,3 Mrd. S waren sie um 8,5% höher als 1983. Diese Wachstumsabschwächung ist allerdings eine temporäre Erscheinung. Sie ist eine Spätfolge der Einkommensteuerreform 1972, die eine Verlängerung der Mindestlaufzeit geförderter Lebensversicherungsverträge auf zehn Jahre gebracht und in den Jahren 1973 und 1974 das Neugeschäft gedämpft hatte. In den nächsten Jahren reifen jedoch in zunehmendem Maß die in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre abgeschlossenen zehnjährigen Verträge ab, sodaß bis Ende dieses Jahrzehnts mit einer kräftigen Erhöhung der Leistungen zu rechnen ist.

Das österreichische Zinsniveau hatte im Jahresverlauf 1984 — im Gegensatz zur internationalen Entwicklung — steigende Tendenz; das gilt allerdings in erster Linie für kurzfristige Werte, sodaß die Lebensversicherungen, bei denen längerfristige Veranlagungen dominieren, davon kaum profitiert haben dürften. Die Kapitalanlagen der Lebensversicherungswirtschaft nahmen im Jahresdurchschnitt um mehr als 14% zu, der Überschuß in der Finanzgebarung war dagegen mit 6,5 Mrd. S um nur 8,9% höher als 1983. Die durchschnittliche Rentabilität der Kapitalanlagen verringerte sich daher sogar von 9,2% (1983) auf 8,7% im Berichtsjahr.

Das Wachstum der Prämien und die durch die Änderungen der steuerlichen Begünstigungen mehrmals ausgelöste Verlängerung der durchschnittlichen Laufzeit von Lebenspolizzen bewirken, daß die Einnahmen aus dem Versicherungsgeschäft (Prämien, Über-

⁴⁾ 1986 wurde erstmals der Zinssatz für die Deckungsstockwerte der prämiengeforderten Lebensversicherung geändert und zwar von zuvor 7¼% auf 6% (BGBl. Nr. 188/1986).

⁵⁾ Zur internationalen Entwicklung siehe 'Die internationale Lebensversicherung mit neuen Wachstumsimpulsen' Sigma-Wirtschaftsstudien, Juli 1985.

Übersicht 4

Entwicklung des staatlich geförderten Sparvolumens (Jahresendstände)

	Gesamtvolumen		Bausparvolumen		Prämiensparvolumen		Volumen steuerbegünstigt erworbener Rentenwerte ¹⁾		Genußscheine ²⁾		Forderungen der Versicherten gegen Lebensversicherungsunternehmen ³⁾	
	Mill. S	In %	Mill. S	In %	Mill. S	In %	Mill. S	In %	Mill. S	In %	Mill. S	In %
1980	191 528	100,0	73 791	38,5	37 609	19,6	35 701	18,6	—	—	44 427	23,2
1981	163 029	100,0	76 821	47,1	—	—	33 151	20,3	—	—	53 057	32,5
1982	168 460	100,0	75 563	44,9	—	—	30 601	18,2	736	0,4	61 560	36,5
1983	180 285	100,0	79 575	44,1	—	—	28 051	15,6	1 681	0,9	70 978	39,4
1984	191 457	100,0	81 190	42,4	—	—	25 501	13,3	3 145	1,7	81 621	42,6

Q: Österreichische Nationalbank, Bundesministerium für Finanzen; eigene Berechnungen. Werte ab 1981 neu. Prämiensparen ab 1981 ohne staatliche Förderung. — ¹⁾ Geschätzt. — ²⁾ Deckungsrückstellung, Prämienüberträge, Rückstellungen für schwebende Versicherungsleistungen und Rückkäufe, Rückstellungen für Prämienrückerstattung bzw. Gewinnbeteiligung der Versicherungsnehmer, sonstige versicherungstechnische Rückstellungen, Depotverbindlichkeiten an Versicherungsunternehmen; Polizzendarlehen und Vorauszahlungen nicht enthalten.

schuß in der Finanzgebarung, soweit er den Versicherungsnehmern zurechenbar ist) mittelfristig beträchtlich über den Auszahlungen an die Versicherungsnehmer liegen. Die Forderungen der Versicherungsnehmer gegenüber den Lebensversicherern, also der mit dem Versicherungssparen verbundene Bestand, wachsen daher rasch. Im Jahr 1984 stiegen sie um 15,0% auf 81,6 Mrd. S. Sie lagen damit bereits geringfügig über dem Bausparvolumen. Beide Sparformen zusammen machten rund 85% des insgesamt staatlich geförderten Sparvolumens aus, der Rest entfiel auf den noch im Umlauf befindlichen Bestand an steuerbegünstigt erworbenen Rentenwerten (13%) und auf das Genußscheinenvolumen nach dem Beteiligungsfondsgesetz (1¼%).

Krankenversicherung

In der privaten Krankenversicherung hat sich die schwierige Situation auch 1984 nicht gebessert. Im Gegenteil: Die Prämien (abgegrenzt) nahmen 1984 um 7,5% zu, die Leistungen hingegen um 10,4%. Die Schadenquote — Leistungen in Prozent des Prämienaufkommens — erhöhte sich um mehr als 2 Prozentpunkte auf 79,8%, das ist wahrscheinlich der höchste je erreichte Wert. Die starke Zunahme der Leistungen beruhte ungefähr im gleichen Maß auf Preiseffekten, also auf einer Erhöhung der Leistung je Fall, und auf einem Anstieg der Leistungsfälle⁶⁾. Auch der Risikenbestand entwickelte sich ungünstig. Sowohl in der Einzel- als auch in der Gruppenversicherung ging die Zahl der versicherten Risiken geringfügig zurück, der Gesamtbestand betrug 1984 2,8 Millionen.

Die Problematik, mit der die privaten Krankenversicherungen konfrontiert sind, wurde bereits mehrfach beschrieben⁷⁾: Der rasche Anstieg des Schadenauf-

⁶⁾ Die Angaben über Leistungsfälle und versicherte Risiken stammen aus dem Geschäftsbericht des österreichischen Versicherungsverbands für das Jahr 1984/85.

⁷⁾ Siehe zuletzt Szopo, P. "Die österreichische Privatversicherungswirtschaft im Jahr 1983", WIFO-Monatsberichte, 3/1985, S. 168-174; vgl. auch Verband der Versicherungsunternehmen Österreichs — Sektion Krankenversicherung (Hrsg.), Das Gesundheitswesen in Österreich. Volkswirtschaftliche Verlagsgesellschaft, Wien, o. J.

Übersicht 5

Entwicklung der privaten Krankenversicherungen

	Brutto- prämien abgegrenzt	Versiche- rungsleistun- gen, brutto abgegrenzt	Schaden- quote	Überschuß aus der Finanz- gebarung	Erhöhung der versiche- rungstechni- schen Rück- stellungen
	Mill. S.		In %	Mill. S.	
1980	5 976	4 507	75,4	412	637
1981	6 645	5 244	78,9	511	629
1982	7 403	5 747	77,6	619	767
1983	7 906	6 144	77,7	670	872
1984	8 496	6 782	79,8	703	870

Q: Bundesministerium für Finanzen

wands erfordert entsprechende Anpassungen der Prämien. Das bremst das Wachstum des Risikobestands und führt überdies tendenziell zu einer Verschlechterung der Bestandsstruktur, d. h. zu einer überproportionalen Zunahme von Risiken mit größerer Schadenhäufigkeit, wodurch es neuerlich zu einer Erhöhung der Versicherungsleistungen und zu einem Druck auf die Prämien kommt. Diese Entwicklung ließ sich in den letzten Jahren in Österreich deutlich beobachten. Wohl hat die Kostenentwicklung im Gesundheitssektor als Ursache der kräftig steigenden Leistungen der Krankenversicherer im Vergleich zu den siebziger Jahren etwas an Bedeutung verloren, wobei unter anderem auch der Umstand eine Rolle gespielt haben dürfte, daß sich die Privatversicherungswirtschaft selbst intensiv mit diesem Problem befaßte. Dagegen ist die mittlere Schadenhäufigkeit (Anzahl der Schäden bezogen auf die Anzahl der Risiken) deutlich gestiegen — 1984 betrug sie mehr als 31% — und trug so zum Wachstum der Versicherungsleistungen bei. Es ist daher zu vermuten, daß sich die privaten Krankenversicherer künftig stärker als bisher mit Fragen der Risikoselektion auseinandersetzen werden.

Auch in der Krankenversicherung erhöhten sich die Kapitalerträge nur wenig. Mit 703 Mill. S. war der Überschuß in der Finanzgebarung um nur 4,9% höher als im Vorjahr. Die durchschnittliche Rendite der Kapitalanlagen sank von 8,5% (1983) auf 8,0%.

Schaden- und Unfallversicherungen

Im Schaden- und Unfallbereich betrugen die Prämien-einnahmen (abgegrenzte Bruttoprämien im Gesamtgeschäft) 1984 44,9 Mrd. S., die Versicherungsleistungen 29,3 Mrd. S. Das Wachstum der Prämien (+6,5%) übertraf — wie bereits in den beiden Jahren zuvor — jenes der Leistungen (+5,8%), die Schadenquote verringerte sich dadurch auf 65,4%.

Im inländischen Direktgeschäft wurde ein Prämienaufkommen von 32,2 Mrd. S. erzielt; das sind 72% des Gesamtgeschäfts. Die Selbstbehaltsquote blieb un-

Übersicht 6

Entwicklung der Schaden- und Unfallversicherungen

	Bruttoprämien	Nettoprämien	Selbst- behalts- quote	Überschuß aus der Finanz- gebarung	Versiche- rungsleistun- gen brutto
	Gesamt- geschäft	abgegrenzt Inländisches Direktgeschäft			abgegrenzt Gesamt- geschäft
	Mill. S.	Mill. S.	In %	Mill. S.	Mill. S.
1980	32 828	23 482	81,2	2 096	21 598
1981	36 357	25 707	81,2	2 526	25 163
1982	39 274	28 029	81,0	2 694	26 554
1983	42 136	30 255	81,4	2 984	27 712
1984	44 854	32 247	81,1	3 257	29 323

Q: Bundesministerium für Finanzen

verändert bei rund 81%. Der Überschuß aus der Finanzgebarung stieg 1984 um 9,1% auf 3,3 Mrd. S, die durchschnittliche Rentabilität der Kapitalanlagen sank geringfügig auf 7,4%. Im Gegensatz zur Lebens- und auch zur Krankenversicherung sind allerdings die Kapitalerträge in der Schaden- und Unfallbranche größtenteils den Unternehmen zuzurechnen und nicht den Versicherungsnehmern. Diesen kommen sie erst auf indirektem Wege im Rahmen der Prämienkalkulation zugute.

Die gemessen am Prämienaufkommen wichtigste Spartengruppe im Schaden- und Unfallbereich sind die Kfz-Versicherungen (Haftpflicht, Kasko, Insassenunfall). Auf sie entfielen 1984 Prämieinnahmen von 16,4 Mrd. S, um nur 4,4% mehr als 1983. Ausschlaggebend für das relativ geringe Wachstum war die Entwicklung in der Kfz-Haftpflichtversicherung, in der das Prämienaufkommen nur um 3,6% stieg. Zwar erhöhte sich allein die Zahl der Risiken um 2,5%, aber die Tarife stagnierten. Allein bei den Pkw und Kombifahrzeugen wirkte die Tarifierhöhung von Mitte 1983 auch 1984 im Jahresdurchschnitt prämienerhöhend. Gleichzeitig bewirkte jedoch die Neuverteilung der Risiken auf die "Bonus-Malus"-Stufen eine Senkung der durchschnittlichen Tarifprämie um mehr als 1%. (Diese Entwicklung wird noch bis in die neunziger Jahre anhalten und die Ergebnisse in der Kfz-Haftpflichtversicherung beeinflussen.) Trotz des niedrigen Prämienzuwachses hat sich die Situation in der Kfz-Versicherung sogar geringfügig verbessert, da sich auch die Leistungen nur wenig (um 2,4%) erhöhten; die Schadenquote sank auf 77,8%.

In der Kfz-Kaskoversicherung verlief die Entwicklung konträr: Zwar verzeichnete sie ein kräftiges Prämienwachstum (+7,1%) — eine Folge des Neuwagen-

booms im Jahr 1983 und der Tarifierhöhung im gleichen Jahr⁸⁾ —, die Leistungen expandierten jedoch mit +12,6% noch rascher, sodaß der Schadensatz um mehr als 3 Prozentpunkte auf 63,7% stieg.

In der Feuerversicherung verbesserte sich die Situation im nicht-industriellen Bereich gegenüber 1983 deutlich, obwohl das Prämienwachstum mit 6,5% nur dem Branchendurchschnitt entsprach. Die Leistungen verringerten sich jedoch um fast 30%, wozu sowohl ein Rückgang der Zahl der Schäden als auch eine Senkung des durchschnittlichen Schadensaufwands beitrug. Die Schadenquote sank dadurch auf 34,6%. In der Feuer-Industrie-Sparte stiegen die Prämieinnahmen nur um 3,4%; der seit der zweiten Hälfte der siebziger Jahre festzustellende Rückgang der Zahl versicherter Risiken setzte sich 1984 fort. Die Schadenquote stieg auf 58,4%.

Eine Reihe quantitativ bedeutender Sparten verzeichnete 1984 kräftige Prämienzuwächse und sinkende Schadensätze: die Unfallversicherung, in der die Prämien um fast 10% stiegen, die Haushaltsversicherung (+11,5%) und die Transportversicherung (+15,7%). Auch in der Leitungswasserversicherung expandierten die Prämien rasch (+12,0%), die Leistungen nahmen jedoch noch rascher zu, sodaß der Schadensatz auf rund 55% stieg.

In der Rückversicherung expandierten die Prämien mit +6,4% ähnlich rasch wie in den direkten Sparten. Insgesamt wurden in den indirekten Sparten 8,4 Mrd. S an Prämien eingenommen, der Schadensatz betrug 80,7%.

Versicherungsprämien und Verbraucherpreisindex

Die im Verbraucherpreisindex erfaßten Versicherungsprämien erhöhten sich 1984 im Jahresdurchschnitt insgesamt um 5,2%. Der Anstieg der Tarife lag damit etwas unter der gesamtwirtschaftlichen Teuerung (Verbraucherpreise +5,6%). Allerdings waren die Preiseffekte der Steuererhöhungen Anfang 1984 auf gesamtwirtschaftlicher Ebene stärker (Erhöhung der Mehrwertsteuersätze um 2 Prozentpunkte) als bei den Versicherungen (Erhöhung der Versicherungssteuer von 7% auf 8,5%).

Von den vier Versicherungsformen, die in die Berechnung des Verbraucherpreisindex eingehen, war der Anstieg der Prämientarife nur in der Krankenversicherung stärker als der Anstieg des Verbraucherpreisindex. In der Kfz-Haftpflicht-Pflichtversicherung und in der Teilkaskoversicherung erhöhten sich die Tarifprä-

⁸⁾ Siehe Göttlicher, E., "Die Stellung der Kfz-, Kasko-, Rechtsschutz-, Unfall- und Haftpflichtversicherung im Rahmen der österreichischen Versicherungswirtschaft" in Verband der Versicherungsunternehmen Österreichs Geschäftsbericht über den Zeitraum vom 1. Juli 1984 bis zum 30. Juni 1985 S. 9-10.

Übersicht 7

Schadenquoten in den Schaden- und Unfallversicherungen

	1980	1981	1982	1983	1984
	in %				
Direkte Versicherungszweige	64,0	67,9	65,4	62,5	61,9
Unfall	44,4	46,2	49,1	47,7	45,5
Betriebs-, Berufs- und Privathaftpflicht	59,0	58,3	59,0	53,7	56,4
Kfz — Haftpflicht	79,0	81,0	79,7	78,7	77,8
Kfz — Fahrzeug	64,1	68,4	65,9	60,6	63,7
Kfz — Insassenunfall	20,0	15,0	15,1	16,9	16,3
Rechtsschutz	48,9	51,6	51,5	45,4	45,5
Feuer — Industrie	40,3	47,9	45,3	54,7	58,3
Sonstige Feuer	37,4	42,3	37,8	52,0	34,6
Feuer — Betriebsunterbrechung	50,7	59,7	35,8	32,1	50,8
Einbruchdiebstahl	54,2	61,9	60,2	55,3	55,3
Leitungswasserschaden	54,9	67,9	65,2	53,5	55,1
Glasbruch	46,3	51,5	49,3	45,7	45,0
Sturmschaden	32,2	85,6	61,5	43,5	67,0
Haushalt	65,8	71,4	66,4	59,2	53,4
Hagel	85,1	61,7	93,0	65,3	142,6
Maschinen	94,0	100,1	76,6	91,0	74,8
Transport	74,6	89,8	68,0	61,6	57,2
Kredit	65,4	79,6	86,7	38,8	34,8
Indirekte Versicherungszweige	74,4	75,0	77,3	79,8	80,7
Insgesamt (direkt und indirekt)	65,8	69,2	67,6	65,8	65,4

Q: Bundesministerium für Finanzen eigene Berechnungen

Übersicht 8

Privatversicherungsformen im Warenkorb des Verbraucherpreisindex

	Gewicht im Wa- renkorb In %	Veränderung gegen das Vorjahr				
		1980	1981	1982	1983	1984
		In %				
Tarifprämien für						
Hausratsversicherung	0.501	+6,8	+5,7	+3,8	+2,4	+3,8
Kfz-Haftpflicht-Pflichtver- sicherung (Pkw)	1.705	±0,0	±0,0	+2,5	+6,5	+5,1
Kfz-Teilkaskoversicherung	0.316	+7,4	+7,1	+5,0	+6,5	+5,2
Krankenzusatzversicherung	0.817	+3,0	+6,4	+7,9	+4,6	+6,2
Privatversicherungsformen insgesamt	3.339	+2,5	+3,3	+4,4	+5,3	+5,2
Verbraucherpreisindex insgesamt		+6,4	+6,8	+5,4	+3,3	+5,6
Beitrag der Privatver- sicherungsformen in Prozentpunkten		+0,08	+0,11	+0,15	+0,18	+0,17

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

mien um rund 5% — eine Folge der Prämien erhöhungen im Laufe des Jahres 1983 — und in der Haushaltsversicherung um 3,8%.

Die Kapitalanlagen der Vertragsversicherungen

Die aggregierte Bilanzsumme der Vertragsversicherungen (Versicherungsaktiengesellschaften und Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit) betrug Ende 1984 158,9 Mrd. S. Die Lebensversicherer konnten ihren an der Bilanzsumme gemessenen Anteil an der Privatversicherungswirtschaft auf fast 55% ausweiten. Die Schaden- und Unfallversicherer hatten einen Anteil von 39%, die Krankenversicherer von 6½%. Die kurzfristigen Anlagen der Versicherungswirtschaft (Kassenbestand, Guthaben bei Kreditunternehmungen, Wechsel und Schecks) erreichten Ende 1984 ein Volumen von 7,9 Mrd. S bzw. rund 5½% der Kapitalanlagen. Die kurzfristigen Anlagen spielen jedoch im Jahresdurchschnitt eine größere Rolle, als anhand ihres Anteils an den Kapitalanlagen in den Jahresbilanzen zum Ausdruck kommt.

Die beiden quantitativ wichtigsten Anlageformen der Versicherungen sind Darlehensforderungen und Wertpapiere, insbesondere festverzinsliche Renten-

Übersicht 9

Aggregierte Bilanzsummen der Vertragsversicherungen

	Versicherungen insgesamt		Lebens- versicherungen		Kranken- versicherungen		Schaden- und Unfall- versicherungen	
	Mill. S	In %	Mill. S	In %	Mill. S	In %	Mill. S	In %
1980	97.380	100,0	47.666	48,9	6.609	6,8	43.105	44,3
1981	110.669	100,0	56.721	51,2	7.388	6,7	46.560	42,1
1982	124.642	100,0	65.890	52,9	8.383	6,7	50.369	40,4
1983	141.553	100,0	76.154	53,8	9.335	6,6	56.064	39,6
1984	158.920	100,0	87.152	54,8	10.304	6,5	61.464	38,7

Q: Bundesministerium für Finanzen

werte. Auf diese beiden Anlageformen entfallen zwischen 75% und fast 80% der versicherungswirtschaftlichen Kapitalanlagen. 1983 hatten Vorzieheffekte aufgrund der Einführung der Zinsertragsteuer zu einer Verlagerung von den Darlehensforderungen zu den Wertpapieren geführt. Der Anteil der Darlehensforderungen an den Kapitalanlagen war dadurch, entgegen dem langfristigen Trend, deutlich gesunken, der Anteil der Wertpapiere, der seit Mitte der siebziger Jahre eine steigende Tendenz aufwies, erhöhte sich noch stärker als in "Normaljahren". Überraschenderweise hielt diese Entwicklung, wenn auch abgeschwächt, auch 1984 an. Der Anteil der Darlehensforderungen — absolut erreichten sie 62,7 Mrd. S — sank auf 43,2%, jener der Wertpapiere (51,9 Mrd. S) stieg auf 35,7%.

Zur Veränderung des Wertpapierbestands der Versicherungen von 8,1 Mrd. S trugen die einzelnen Wertpapierkategorien folgendermaßen bei⁹⁾: Bei den inländischen festverzinslichen Wertpapieren (einschließlich Fremdwährungsemissionen inländischer Emittenten) betrug die Portfeuilleaufstockung 6,8 Mrd. S. Die Versicherungswirtschaft übertraf damit sogar die Kreditunternehmungen und war 1984 der wichtigste institutionelle Anleger. Die Bestandserhöhung bei den Versicherungen erfolgte überwiegend durch Käufe auf dem Sekundärmarkt und durch den Erwerb von Fremdwährungsemissionen inländischer Emittenten, der Ersterwerb von Schillinganlei-

⁹⁾ Siehe "Wertpapierbestand der österreichischen Kapitalsammelstellen im Jahr 1984", Mitteilungen des Direktoriums der Österreichischen Nationalbank 1985 (6) S 10-16

Übersicht 10

Struktur der versicherungswirtschaftlichen Kapitalanlagen

	Kapitalanlagen insgesamt		Kassenbestand Guthaben bei Kreditunternehmungen Wechsel und Schecks		Wertpapiere		Darlehens- forderungen		Bebaute und unbebaute Grundstücke		Beteiligungen		Polizzendarlehen und Vorauszahlungen		Depotforderungen	
	Mill. S	In %	Mill. S	In %	Mill. S	In %	Mill. S	In %	Mill. S	In %	Mill. S	In %	Mill. S	In %	Mill. S	In %
1980	87.581	100,0	6.920	7,9	23.809	27,2	41.756	47,7	9.568	10,9	2.094	2,4	1.116	1,3	2.318	2,6
1981	99.379	100,0	7.272	7,3	26.336	26,5	48.304	48,6	10.619	10,7	2.333	2,4	1.694	1,7	2.821	2,8
1982	112.692	100,0	7.538	6,7	31.364	27,8	54.438	48,3	11.578	10,3	2.441	2,2	1.916	1,7	3.417	3,0
1983	128.679	100,0	6.565	5,1	43.738	34,0	57.800	44,9	11.996	9,3	2.548	2,0	1.929	1,5	4.103	3,2
1984	145.098	100,0	7.885	5,4	51.865	35,7	62.709	43,2	12.938	8,9	2.714	1,9	1.973	1,4	5.014	3,5

Q: Bundesministerium für Finanzen

hen war relativ gering. Der Bestand an Anteilswerten und sonstigen inländischen Wertpapieren stieg um 320 Mill. S; auch auf diesem Markt waren die Versicherungen 1984 unter den institutionellen Anlegern die größte Anlegergruppe. Besonders kräftig fiel 1984 der Nettoerwerb ausländischer Wertpapiere aus: Der Bestand festverzinslicher Wertpapiere verdoppelte sich, jener der Anteilswerte und sonstigen Wertpapiere erhöhte sich um mehr als 50%. Das war vor allem eine auch bei anderen Anlegergruppen feststellbare Reaktion auf die Einführung der Zinsertragsteuer. Relativ zum gesamten Wertpapierbestand

spielen jedoch die ausländischen Wertpapiere bei den Versicherungen nur eine geringe Rolle; 1984 betrug ihr Anteil weniger als 5%.

Bei den verbleibenden Kapitalanlagen änderte sich 1984 gegenüber den Jahren zuvor wenig: Die Realitäten hatten mit 12,9 Mrd. S einen Anteil von 8,9% an den gesamten Anlagen, die Beteiligungen (2,7 Mrd. S) von 1,9%, die Polizzendarlehen (2,0 Mrd. S) von 1,4% und die Depotforderungen aus abgegebenen Rückversicherungen (5,0 Mrd. S) von 3,5%.

Peter Szopo